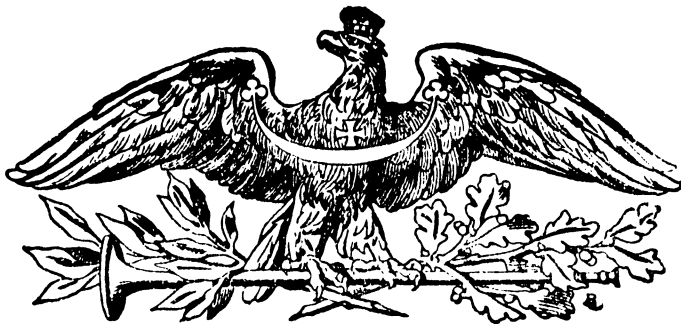




Mittagsblatt.

„U 35“ in Cartagena.

Breslau, 23. Juni. Laut Mailänder Blättermeldungen traf das deutsche Unterseeboot „U 35“ am Mittwoch morgen im Hafen von Cartagena ein. Es hatte dreißig Mann Besatzung und schiffte dreißig Kisten mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten aus. Das Unterseeboot begrüßte die Stadt mit 21 Kanonenschüssen. Der spanische Panzerkreuzer „Cataluna“ und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseebootes ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft und vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab. Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer. Sie suchten nachts den Horizont mit Scheinwerfern ab um das Unterseeboot abzufangen, das am Donnerstag früh den Hafen verließ. Dem Anschein nach hat es den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrochen können.

Die preussischen Steuerzuschläge.

§§ Das Abgeordnetenhaus wird seine ursprünglich auf 10 Uhr anberaumte Sitzung erst nach 11 Uhr beginnen. Vorher ist eine Sitzung des Seniorenkongresses anberaumt. Zu einer Entscheidung über die Frage der Steuerzuschläge ist es dem „Tag“ zufolge gestern Abend noch nicht gekommen, obgleich die Führer der Fraktionen bis 11 Uhr nachts beim Präsidenten verhandelt hatten. Vorher hatten bis 9½ Uhr die Fraktionen gelagt. Die Besprechungen sind auf Anordnung des Präsidenten für streng vertraulich erklärt worden. Die Fraktionen werden vor der Sitzung des Seniorenkongresses heute vormittag 9 Uhr noch einmal zusammenkommen.

Protest der Deutsch-Amerikaner.

Philadelphia, 23. Juni. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolffbüreaus.) Dr. Gexamer, der Vorsitzende des deutsch-amerikanischen Nationalverbandes, verlangt wegen der Vorwürfe, der Verband habe sich in eine ungeschickliche Verschwörung eingelassen, in einer öffentlichen Erklärung eine sofortige gründliche Untersuchung durch den Kongress.

Eine Kindergeschichte.

Von Werner Choris.

(Schluß.)

Als die Lat vollbracht war, ging wieder die Sonne in Hansens Augen auf: Lebensfreude und Siegesgewißheit lachten in ihnen und leuchteten. — Am Abend kam ihm ein neuer Einfall. Er lag schon im Bett, da nahm er sein Kissen und legte es beiseite. Obwohl er gleich darauf in etwas härterer Lage eben so gut schlafen sollte wie sonst, so sah er doch gleichsam die Wagschale mit seinen Verdiensten schwer herabsinken; die Aussicht auf Erfüllung seines Wunsches wurde also noch gewisser. Am nächsten Morgen behielt der kleine Hans trotz der angstvollen Stimmung seiner Eltern seine sichere Überzeugung; er wußte, es würde alles gut ablaufen!

In der Schule ärgerte er sich über einen Vorfall tüchtig. Sein Bantnachbar, der dicke Peter, der sich stets breit machte mit einem Bleistift, auf denen der eingravierte Nachname Peters allgemeinen Reiz weckte, — sie stammten natürlich von älteren Brüdern! — warum mußte dieser alberne Peter auch gerade heute statt gessen oder vorgekostet Hans zum Bleistiftspitzen um Messer bitten! Oder wurde der Messer gefragt. Gerade das Messer, auf das er stets so stolz gewesen war, mußte ihn jetzt in solche Verlegenheit bringen; denn daß sich der andere über den raschen Verlust des geschätzten Besitzums lustig machen würde, war ja klar. Und wirklich beantwortete Peter Hansens energisches Kopfschütteln mit einem etwas hässlichen Grinsen, das dem einst so selbstgefälligen Hans einen Stich versetzte. Aber er unterdrückte seinen Ärger und tat, als sei seine Quintaner-ehre völlig unberührt geblieben. Jetzt mußte er ja seine Standhaftigkeit zeigen!

Der erste Eindruck, den Hans empfing, als er müde und hungrig heimkam, war unbewußt der: „Mit dem Mittagessen ist es heute nichts!“ Von jenen Angehörigen sah er zunächst keinen; nur den Arzt traf er, der ihn ernst ansah und ihm über den Kopf fuhr. Mit einemmal verlor Hans seine Sicherheit; er warf dem Fortgehenden einen schmerzlichen Blick zu; dann stürmte er in die Zimmer: alles still, niemand zu sehen; er eilte weiter bis in die sonst von ihm nicht betretene Krankenstube. Der

Mexiko.

Mobilisation in Mexiko.

§§h. Einer Meldung des „New-York Herald“ zufolge hat Carranza die allgemeine Mobilisation in Mexiko angeordnet.

Der erste Zusammenstoß.

§§h. Aus New-York, 23. Juni, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Die letzten Nachrichten über das Gefecht bei Carrizal sagen, daß nur 12 unionistische Soldaten getötet wurden mit Einschluß des Befehlshabers; die Gefangenennahme von 17 Amerikanern wird bestätigt. Die Meldungen deuten an, daß während der Verhandlungen mit der Regierung in Washington die Truppen nicht hätten in Bewegung gesetzt werden dürfen. Immerhin hat Carranza sein Bedauern ausgesprochen, und Wilsons Freunde erklären ihrerseits, daß eine sorgfältige Untersuchung eingeleitet und nicht verschönt werden soll, den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Stimmung im Kongress ist kriegerischer, auch die Stimmung der Bevölkerung, die durch Zeitungsberichte erregt ist. Die Rekrutierung wird eifrig betrieben.

Die Stimmung in Washington.

§§h. über die mexikanische Krise meldet der Washingtoner Berichterstatter der „Pöln. Ztg.“ durch Funkpruch unter dem 22. Juni: Man hofft in Washington, daß der Krieg doch noch vermieden werden kann, zumal, wenn die europäischen Regierungen einen Druck ausüben. Die Geschäftsträger der Alliierten, denen Interessen schon jetzt durch die mexikanischen Wirren stark in Mitleidenschaft gezogen sind, bemühen sich, sehr für die Erhaltung des Friedens, da sie fürchten, daß die Mexikaner ihnen durch Entzündung der Quellen viel Schaden zufügen würden. Die Mobilisation schreitet in lebhafter Weise fort. Auf Schritt und Tritt trifft man Gestalten im Phaki. Von allen Seiten werden Kriegstruppen gemeldet.

Ein amerikanisches Regiment deutscher Ansiedler.

St. Louis, 23. Juni. (Funkpruch vom Vertreter des Wolffbüreaus.) Hier wird angekündigt, daß ein aus deutschen Ansiedlern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der Grenze Mexikos aufbehalten werden würde, wenn dies notwendig wäre. Es wird erklärt, daß die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, daß sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, sobald der Aufruf zum Militärdienst erfolge.

Südamerikanische Proteste.

hb. Der argentinische Dichter Manuel Ugarte hat sich an die Spitze einer südamerikanischen Bewegung gegen das Eingreifen der Vereinigten Staaten in Mexiko gestellt. Es werden große Protestkundgebungen in Südamerika vorbereitet.

Die Eroberer von Vaux.

bbl. Einem Kölner Regiment gebührt der Ruhm, mit Tölen seines ersten Bataillons als erstes in das Fort Vaux eingedrungen zu sein. Der Kaiser richtete, wie in einem Korpsbefehl in verschiedenen Blättern mitgeteilt wird, ein Telegramm an den Kronprinzen, und gratulierte ihm zur Einnahme des Forts. Er ersucht ihn, den braven Truppen seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Kommandierende General erkennt in dem Korpsbefehl besonders die Verdienste der modernen Pioniere an, die unter äußerster Kraftanstrengung der Infanterie helfend zur Seite standen, ebenso die Leistungen der Artillerie, die Tag und Nacht durch ihre Feuer die stürmenden Truppen beschützte und den Feind abgewehrt habe.

„Cubantia.“

W. Saag, 23. Juni. Der Abgeordnete der Zweiten Kammer hier sprach hat an den Minister des Äußeren vier Fragen wegen der „Cubantia“-Angelegenheit gerichtet, nämlich, ob die Regierung urteilt:

1. Daß die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über Unfall der „Cubantia“ mit der letzten Note dieser Regierung abgeschlossen seien; 2. daß auch nach der erwähnten Note die Tatsache bestehen bleibt, daß die „Cubantia“ nicht durch ein herumtreibendes Torpedo, sondern durch einen Torpedoschuss versenkt wurde; 3. daß diese Tatsachen, die die deutsche Regierung in der erwähnten Note zugibt, jedenfalls die Verantwortlichkeit dieser Regierung für den Unfall und dessen Folgen ergeben, und ob die Regierung beabsichtigt, von der deutschen Regierung die Anerkennung dieser Verantwortlichkeit zu fordern; 4. ist die Regierung bereit, wenn die „Cubantia“-Angelegenheit nicht durch Verhandlungen zu einem für Holland befriedigenden Ergebnis gebracht werden kann, der deutschen Regierung vorzuschlagen, daß die Feststellung der tatsächlichen Ursachen des Unglücks und der Verantwortlichkeit für das Unglück und dessen Folgen entweder einer zu diesem Zweck von beiden Regierungen zu ernennenden internationalen Kommission oder dem permanenten Schiedsgerichtshof im Haag übertragen werde?

Aus Rußland.

— Vorigen Montag fand in Petersburg laut „Wolff. Ztg.“ mit obrigkeitlicher Erlaubnis die konstituierende Versammlung des neugegründeten Vereins der Annäherung Rußlands an andere Völker statt. Der Vorsitzende führte aus, daß, solange der Krieg noch andauere, man diese Annäherung nur an jene Länder anstreben werde, die sich nicht im Kriegszustand mit Rußland und seinen Verbündeten befänden. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges würden aber alle gegenwärtigen feindlichen Länder nicht mehr als Rußlands Feinde zu betrachten sein.

Hunger war vergessen, das Herz schlug ihm stoßweise, die Stille beengte ihn geradezu im Atemholen. Da sah er endlich im Krankenzimmer seine Mutter, die abgewandt am Fenster saß und leise schluchzte. Sein Vater kam auf ihn zu, ein strenger Pflichtmann, der selbst jetzt daran dachte, daß es zu seinen väterlichen Erziehungsobliegenheiten gehöre, Hans an den Anblick des Todes zu gewöhnen. Vielleicht wollte er damit auch über seine eigenen Tränen hinwegkommen.

„Sieh Dir Dein totes Brüderchen an“, sagte er, „es ist zum letzten Male“, und wies auf das Bett. Die weißen Kissen, die vor kurzem noch ein fröhliches, lebendes Leben bedeckt hatten, schienen Hans jetzt ein so nasses, kaltes Wesen zu umhüllen, das ihm mit seinen eingefallenen Wangen nur Furcht einflößte. Kaum faßte Hans das alles, da floh er mit einem Schrei des Entsetzens, den Bruder nur noch mit einem hastigen Blick streifend, in das entfernteste Zimmer.

Was in ihm würgte, als er dort lag, wie zu Boden geschlagen, die Augen starr auf die dunkle Wand gerichtet, das war nicht Schmerz, nicht Tränen; die kamen erst später. Jetzt keuchte seine Brust im Grauen, in verständnislosem, grauenvollem Staunen und in ohnmächtiger Empörung über sein Betrogensein. Haß und Groll nahmen ihm fast die Sinne, ein dumpfes, betäubtes Gefühl, als habe er einen schweren, schweren Fall getan. Und so war es ja auch! Hoch oben von dem blumenbunten Gipfel seines Kindermärchenberges war er lotrecht herabgestürzt zur harten, kalten und lieblosen Welt der Wirklichkeit, des Lebens.

Als viele Jahre später Hansens Mutter durch Zufall auf das Taschmesser aus jener Zeit stieß, wunderte sie sich wohl, wie es gerade in den verstaubtesten Winkel des ganzen Bodens gekommen sein möge. Hätte sie geahnt, daß dieses Messer ihrem Sohne Sinnbild und Gefährt seines ersten schweren Erlebnisses sei, sie hätte es nicht achtlos dem ersten besten vorüberstrotzenden Waisenjungen geschenkt, der in ihm doch nur — ein altes Messer sehen mußte.

Der Roarle!

Sulbota spiel der jge,
Du Roarle machte mit?
Der Gustel, Paul und Fritze
Sein bürne an der Spitze.

Gloria, gloria, gloria Vittoria!
Mit der Schnitte ei der Hand
Kumm se alle angerannt
Fürs Vaterland.
Der Roarle, der Roarle,
Nee fatt blus, wie's dam Junge schmedt,
Das Maul, das is em gengstrimm
Mit Pflaumamus belledt.

Ein Durfe gieht's nu munder,
Denn, wie der Roarle meent,
Da stiebt beim Krause Bauer
Der Feind schunt uff der Lauer.
Gloria, gloria, gloria Vittoria!
Schnell die Rotschlen ei de Hand,
Und nu feste lusgerannt
Fürs Vaterland.

Der Roarle, der Roarle,
Goat's richtig wieder ausgehedt,
Denn durte hingerm Riste
Goat sich der Feind verstedt.

Umgingelt wird der Heffen,
De Lusche und der Weiff,
Denn Roarle is Stratege
Im Hindenburgs Kollege.
Gloria, gloria, gloria Vittoria!
Nee gieht's Geschmeiße luf
Und der Krach wird riesengruß.
Nu fatt od blus.

Der Roarle, der Roarle,
Der schmedt schunt Handgranaten nein,
Se fein od ang weech,
Weil's Pferdeäppel fein.

Ich duchte mirsch ju baie,
Der Roarle, der hat's raus;
Der Feind muß ei de Zauche,
Stiebt drinn schunt bis zum Bauche.
Gloria, gloria, gloria Vittoria!
Wie nu alles plädt und flennt,
Kumm de Mutter angerennt.
O faderment!

Die Mutter, bum Roarle,
Was spielte he?l Masuren-schlacht!
Und ratsch de Hufen runter.
Gerrgott, hot's durt getracht.

Immelmanns letzter Flug.

bbl. über den letzten Flug Immelmanns (vergl. die Schilderung in der heutigen Morgennummer der Schles. Ztg.) werden in verschiedenen Blättern aus Briefen von Augenzeugen weitere Einzelheiten mitgeteilt. In einem Bericht heißt es:

Leicht hat er es seinen Feinden nicht gemacht, ihn zu Fall zu bringen. Drei feindliche Flugzeuge hatte er schon abgeschossen, immer in Blitzechnelle seine Opfer umkreisend, in jähem Sturz sich unter sie werfend und dann ihnen rasch und rascher in Schraubenspiralen folgend. Bei seinem Todessturz war er im Kampf mit zwei Flugzeugen, deren einer er ansetzte. Während er es weiter verfolgte, wurde sein Koffer von dem anderen feindlichen Flugzeug in den Schwanzteil getroffen. Wahrscheinlich brach eine Stahltraverse. Aber Immelman hatte sich so fest in den Kampf verbeissen, daß er dessen nicht achtete. Er verfolgte sein Opfer weiter. Da brach der Schwanz ab und flog in weitem Bogen auf das Feld. Immelman und sein steuerloses Flugzeug stürzten, sich heftig und unregelmäßig überschlagend, aus großer Höhe in den Tod. Der halbvernichtete Gegner wurde dann von Immelmanns Kameraden ebenfalls auf Koffern zur Erde gebracht.

Zu einem Bericht des „Tag“, datiert im Westen, 19. Juni, heißt es u. a.:

Ich trete aus meinem Quartier und sehe über mir in mehreren tausend Metern Höhe fünf Flugzeuge, von denen ich sofort zwei Koffer und drei englische und französische Doppeldecker erkenne, in heftigem Kampfe. Die Koffer, winzig und schnell wie eine Schwalbe im Vergleich zu den großen, behäbigen, aber sicher dahinschreitenden Doppeldeckern. Plötzlich Bewegung da oben. Die Koffer haben die Doppeldecker jetzt eingeholt und laufen mit erschreckender Geschwindigkeit auf die Doppeldecker los. Dazwischen ein wahnsinniges Geflüatter aus fünf Maschinengewehren. Uns unten bleibt das Herz stehen! — Jetzt haben die Koffer den Feind erreicht. Sie reißen sich aber wieder los und stürzen sich mit neuer Kraft auf die verwirrt durcheinander kreisenden Doppeldecker. Jetzt hat sich auch der eine Koffer einen Gegner ausgesucht. Er löst ihn nicht mehr los, verfolgt ihn. Der große versucht tiefer zu kommen — vergebens, höher — vergebens; der Koffer hat ihn gefaßt, ist bald über, bald unter ihm — vorn und hinten; unmöglich zu entkommen! — Da — ein plötzliches Schwanken des großen, er geht tiefer — und — „Surra, hurra!“ brüllt es aus tausend Mäulern. — „Er ist getroffen!“ Ich beobachtete scharf und so entging mir nicht, daß auch der Koffer ganz eigenartig taumelnde Bewegungen machte, sich wie ein zu Tode getroffenes Tier ferkelngrade aufrichtete, wie er anfangs zu flattern und ganz allmählich tiefer kam, erst langsam, dann immer schneller — ein plötzlicher Ruck, der Apparat stand wieder wagemutig. Gott sei Dank! denke ich und will erleichtert aufatmen, da überschlägt sich das Flugzeug vollständig, der Schwanz trennt sich von den Tragflächen und fällt nach unten, eine der Tragflächen flattert hinterdrein, und mit unheimlich pfeifendem Geräusch und dumpfem Aufschlag stürzt der Apparat, sich mehrmals überschlagend, aus zweitausend Metern Höhe zur Erde. Ich also, so schnell mich meine Füße tragen, der Unfallstelle zu. Der Motor hatte sich tief in die Erde gegraben und lag mit dem unteren Teil nach oben, den Führer unter sich begrabend. Unter den sich sammelnden Soldaten liefen die verschiedenartigsten Gerüchte um. „Ein Franzose ist es!“ — „O nein, leider ein Deutscher!“ — „Was?“ — Entrüstete drohende Blicke treffen den zuletzt Sprechenden. „Ein Franzose ist es, nichts weiter!“ — „Ja, ja“, schreien alle durcheinander, „ein Franzose muß es gewesen sein! Wie ist es denn auch anders möglich!“

Mittlerweile haben wir mit vieler Mühe den Motor umgedreht. Mehrere Offiziere erschienen und beaufsichtigten die Durchsichtung des Toten. Wer mag es sein, Engländer, Franzose oder Deutsche. Jeder ergreift sich in Vermutungen, niemand weiß Bestimmtes. Endlich hat man den Toten den Lederrock geöffnet und findet als erstes — den Pour le Mérite Immelmanns? Woher? — Jemand sprach es. Wie ein Raufhauer ging es weiter, und plötzlich entstand eine beständige Stille. Dann fand man das Eisene Kreuz und dann kam die traurige Gewissheit, daß Monogramme in der Wäsche M. J. — „Unser armer Immelman!“ sprach ein antwortender höherer Offizier und wir sprachen es traurig nach.

§§ Die Trauerfeier für Oberleutnant Immelman und die Feuerbestattung seiner Leiche findet, wie dem „Tag“ weiter gemeldet wird, am Sonntag nachmittag im Krematorium Dresdens-Tolkewitz nach folgender Ordnung statt: „Niederländisches Dankgebet“, gespielt von Militärkapellen im Irrenhaus; Orgelspiel „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, Gedächtnisrede des Pastors der reformierten Gemeinde Gaußig. (Immelman war katholisch); die katholische Geistlichkeit hat aber wegen ihrer grundsätzlichen ablehnenden Stellungnahme zur Feuerbestattung die Teilnahme an der Feier abgelehnt. Es folgen Ansprachen der Abordnungen Gesang „Ave Maria“, Orgelspiel und das „Largo“ von Handel. Die Überführung vom Bahnhof nach dem Krematorium findet Sonnabend nachmittag statt.

Die russische Offensive.

§§h. Rotterdam, 23. Juni. Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg erhält von der russischen Generalität folgende Darstellung der gegenwärtigen militärischen Lage: Die deutschen Gegenangriffe auf dem linken Flügel der Armee Brussilow sind höchst beachtenswert. Ihr Ziel ist zunächst Kowel und Wladimir-Wolhynsk zu sichern. Ihr Stoß erfolgt hauptsächlich aus der Richtung Wladimir-Wolhynsk auf der Straße nach Luid. Die langen deutschen Angriffskolonnen sind beim Dorfe Worontschin zum Stehen gebracht, das 22 Meilen östlich von Wladimir-Wolhynsk gelegen ist. Mit dem rechten Flügel kämpfen wir bei Mogowitschi.

§§h. Oberst Egli bespricht in den „Basler Nachrichten“ die Kriegereignisse der letzten Woche und äußert sich dabei über die Offensive der Russen mit folgenden Worten: Bevor die Russen wieder in Lemberg einrücken können, müssen sie noch einen sehr starken Widerstand überwinden. Dazu ist ihre jetzige Lage nicht sehr günstig. Denn westlich von Luid befinden sie sich in einer ausgesprochenen Sackgasse, die immer die Folge eines Durchbruchs ist, der nur zum Teil gelungen ist. Solange die Gefährdung des Widerstandes Kowel-Gür und Brodsk-Strupa sich halten, kann jedes weitere Vordringen der Russen in Wolhynien in den Richtungen Kowel oder Wladimir-Wolhynsk oder Sotul für sie nur gefährlich sein.

Die Erdrosselung Griechenlands.

Griechische Pressstimmen.

WZB. Unter der Überschrift „Die griechische Presse zu dem Ultimatum“ meldet die „Königliche Zeitung“ aus Athen: Wenn gleich der König und das Kabinett Jannis infolge der Zwangslage, in der sie sich gegenüber den Schutzmächten befanden, den Inhalt der geistigen Note vorbehaltlos annehmen mußten, so hat doch das heilloslose Vorgehen der privilegierten „Schützer aller schwachen Staaten“ gegen

Griechenland in allen noch national denkenden und für die Ehre des Landes Gefühl besitzenden Kreisen höchste Entrüstung und Verurteilung ausgelöst, ausgenommen der Venizelos-Presse, die im Hochgenuss des Triumphes schwelgt und feststellt, daß die Note nicht bloß den griechischen Staat, sondern auch seine freizeitliche Verfassung unter die nach Jahren erneuerte Bürgerschaft Englands, Frankreichs und Russlands stelle, Griechenland vor inneren Verwidelungen behüte und die staatliche Ordnung wiederherstelle. Die übrigen Blätter der Hauptstadt sind in der harten Verurteilung des Vorgehens der Verbandsmächte einig. „Atropolis“ betont, daß diese niemals durch irgend einen Vertrag das Recht zur Einnischung in die inneren Verhältnisse des Landes erworben hätten, so daß sie die Absetzung von Verfassungsbeamten fordern dürften. „Etryp“ jagt: Das einzig dastehende Schriftstück, das Griechenland gestern ins Gesicht geschleudert wurde, sei der dunkelste Fleck der Weltgeschichte. „Chronos“ sagt, daß, seitdem es Nationen gibt, niemals ein freier Staat eine so schmachvolle Ohrfeige erhalten hat. Niemals wagten die Vertreter fremder Staaten vor dem geschlichen Vetter eines Volkes zu erscheinen und im Namen von dessen Freiheiten die Aufhebung seiner Freiheit zu verlangen und noch dazu durch Flugblätter eine Veleidigung gegen dessen König zu verbreiten.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Bomben auf Venedig.

WZB. Rom, 23. Juni. (Agenzia Stefani.) In der ersten Morgenstunde überflogen heute feindliche Flieger Venedig und warfen mehrere Bomben ab. Sechs Personen wurden getötet, einige leicht verwundet und mehrere Gebäude beschädigt.

Der italienische Bericht.

WZB. Rom, 23. Juni. Amtlicher Bericht. Im Brandtal besetzen unsere Truppen neue feindliche Stellungen jenseits des Rominibaches (östlich der Cima di Mezzana) und auf dem Colone di Loba (westlich des Monte Pasubio). Wir nahmen dem Feinde Waffen, Munition und Bomben ab. An der Front Cossina-Astach war die feindliche Artillerie tätig. Wir schlugen Angriffe feindlicher Abteilungen in der Gegend von Carniglia und in der des Monte Spin ab. Auf dem Plateau von Schleggen setzten wir unseren Druck gegen die feindlichen Stellungen fort. In Carnien und am Songo Tätigkeit der Artillerie. Diese war besonders nachdrücklich am Hochbunt. Unsere Artillerie rief Explosionen und Brände an mehreren Punkten der feindlichen Linien hervor.

England.

Die irische Frage.

WZB. Belfast, 23. Juni. (Reuter.) Die Konferenz der Nationalisten von Ulster hat sich für die Annahme der Vorschläge Lloyd Georges zu einer vorläufigen Regelung der irischen Fragen mit 475 gegen 265 Stimmen entschieden.

Das Tunnelprojekt.

§§h. Rotterdam, 23. Juni. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Bewegung zu Gunsten des Kanalaltunnels wieder aufgelebt ist. Die Frage werde demnächst im Unterhause erörtert werden, da beabsichtigt sei, in einer der kommenden Parlamentsitzungen einen Gesetzentwurf zur Durchführung des Planes einzubringen.

Deutsche Missionare auf der Heimfahrt.

D. E. K. Wie das „christliche“ England mehrlose Männer, weil sie Deutsche sind, behandelt, zeigt wieder einmal der Reisebericht der deutschen Missionarssfamilien, die vor einigen Wochen aus Indien nach Deutschland zurückkehrten. Wir lesen darüber in Nr. 6 der „Allgemeinen Missions-Nachrichten“:

„Die zweite Reisegeellschaft auf der „Golconda“ kam am 18. Mai aus Indien in Tilbury bei London an. Zwei Stunden vor der Überfahrt nach Holland wurde bekannt gegeben, daß Frauen und Kinder weiter reisen dürften, sowie ein Missionar, der seine schwerkranke Frau begleiten mußte. Die Männer kamen zunächst nach dem großen Zivildesertorenlager im Alexandria-Palast und dann in Abteilungen in das sogenannte Claring-Camp (Untersuchungslager) für Zivildesertoren nach Stratford, dem Fabrikviertel im Osten Londons. Das Lager war ein großer Fabriksaal, in dem 300 Briten mit Strohläden aufgeschlagen waren. Am Abend des 31. Mai kamen mit einigen Missionaren dort 60 zum Teil hochgradig schwindbüchtige Gefangene von der Isle of Man an. Trotz des kalten und stürmischen Wetters mußten die eben aus den Tropen heimgekehrten von 8 bis 12 Uhr in dem Fabrikhof bleiben. Obwohl die Sachen der Missionare bei ihrem Weggang aus dem Alexandria-Palast und bei der Ankunft in Stratford genau durchsucht waren und ihnen Geld und Papiere abgenommen wurden, erfolgte am 1. Juni, dem Heimfahrtsstage, eine dritte Revision. Den evangelischen und katholischen Missionaren wurden auch ihre letzten Bücher, Bibeln, Testamente und Breierviere, abgenommen und verbrannt. Einer der Gefangenen wurde wegen seiner Bitte, die Bücher der Gefangenenbücherei schenken zu dürfen, bestraft; einem anderen wurde ein schönes Bild seiner Station in Indien abgenommen, gerissen und verbrannt. Bei der Verrechnung der 1500 Rupien (2000 Mk.), welche die Missionare in Indien mitnehmen durften, in England aber wieder abgeben mußten, wurde so verfahren, daß nur ein Höchstbetrag von 10 Pfund (etwa 205 Mk.) ausgezahlt wurde, von denen dann noch die Reisekosten von London bis Goch mit 8 1/2 Pfund abgezogen wurden. Bevor am 2. Juni abends die Abreise erfolgen sollte, fand eine nochmalige Durchsuchung statt. Dieselbe war fast beendet, als die Meldung kam: „Heute abend fährt kein Schiff ins Lager zurück!“ Erst am 6. Juni erfolgte die Abreise. In ähnlicher Weise sind alle Gefangenen dann in Gruppen von etwa 35 Personen nach Wiffingen gebracht worden, von wo sie sofort nach Goch, der deutschen Grenzüberwachungsstelle, weiterreisten. Dort hat ihnen Oberleutnant Werd, im Zivildesertoren-Pfarrer in Varmen, immer einen herzlichen Willkommensgruß entboten und zu ihrem Empfang alles auf das trefflichste vorbereitet. Die „Golconda“ wurde, wie erinnerlich, auf der Rückfahrt torpediert.

Besuch des Reichstagspräsidiums im Osten.

— Das Präsidium des Reichstages hat am Donnerstag abend eine Reise nach Kowno, Wilna und Warschau angetreten. Auch eine Begrüßung durch Vindenburg soll vorgesehen sein.

§§ Die Stadt Berlin hat zunächst zwei Millionen Mark für die Waffenspeisungen bewilligt. Es sollen im ganzen Stadtgebiete Zentralküchen eingerichtet werden. Die erste wird am 10. Juli in der Markthalle in der Treckowstraße eröffnet werden. Es sind Vorbereitungen getroffen, um im Laufe des Sommers täglich 250 000 Liter fertige Speisen abgeben zu können. Für den Winter soll nötigenfalls die Einrichtung noch mehr ausgedehnt werden.

Von der Universität.

* Der Rektamentaler Professor Lic. Walter Bauer in Breslau hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität, Göttingen an Stelle von Prof. W. Bouffet angenommen.

[Von der Schneefuppe.] s. Meteorolog. Observatorium, 24. Juni, 7 Uhr morgens. Barometerstand 630,4 mm. steht Temperatur + 10,2°, mäßiger Südwind, heiter.

Handelsteil.

Preisbeschränkung beim Verkauf von Eiswaren. Die Vorschriften über Preisbeschränkungen bei Verläufen von Weib, Wirt, und Strickwaren finden nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers auch auf Eiswaren, gleichgültig aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind, und auf die aus ihnen hergestellten Erzeugnisse Anwendung.

Das Problem des Konditionenkartells im Bankgewerbe. Vor einigen Monaten wurden, wie bekannt, die Verhandlungen zur Bildung eines Konditionen-Kartells im Bankgewerbe, die zwischen dem Vorstand des Vereins für die Interessen der Berliner Fondsbörse und den Mitgliedern der Stempelvereinigung auf Wunsch des ersten geführt werden, wieder aufgenommen. Die Beratungen gingen in ihrer letzten Phase u. a. dahin, Vereinbarungen über höhere Provisionsbedingungen als vor dem Kriege vorgesehen und über die Zinskasse zu treffen. Die Verhandlungen sind in den letzten Wochen — ohne ersichtlichen Grund — zum Stillstand gekommen. Anlässlich der jetzt von vielen Seiten aufgestellten Forderung nach einer teilweisen Wiedereröffnung der Berliner Fondsbörse gewinnt die Frage des Konditionen-Kartells wieder aktuelle Bedeutung. In unterrichteten Kreisen nimmt man laut „WZB. Ztg.“ daher an, daß die Besprechungen in Wälde wieder aufgenommen werden dürften.

WTB. Paris, 23. Juni. (Fondskurse.)

	23.	20.		23.	20.		23.	20.
3% Franz. Rente.	62 00	62 55	Baku	13 98	13 18	Tharls . . .		
4% Span. Anl.	98 45	99 40	Brinsak . . .	358 00	368 00	De Beers . .	314 00	310 00
5% Russ. v. 1905.		88 25	Lianosoff . .	298 00	298	Lana Goldfelds		45
3% ds. v. 1896.	57 20	57	Melrose Fabrik.	680 00	609 00	Jagersfontein .		88
4% Türkei . . .		59	Le Naphe . .		352 00	Randminas	100 00	
Banque de Paris .			Toulon . . .	10 68	1078	Mar. Transm. Comp.		
Credit Lyonnais .	11 89	11 90	Rio Tinto . .	17 25	17 45	Cie Franca Cables		
Union Parisienne .			Cape Copper .	116 00	118	Telegraph . .		
Platine			Chino Copper .	301 00	320 00	Metropolitain .		
Thomson Houston .	680		Utah Copper .	466 00	486 00	Suez-Renal . .	44 95	44 70
5% Franz. Anleihe	88,85	(88,80)						

Marktpreise für Salzheringe. (Verkaufspreise der Importeure.) Festgesetzt von der Zentralschlachthausgesellschaft m. b. H. Berlin. Gültig vom 24. Juni bis Freitag, den 30. Juni einschl.

Norwegische Fetterheringe gefeilt: (für ein Faß mit etwa 100 kg netto Fischgewicht) 6/12 Stück auf 1 kg 170 M., 12/14 Stück 176 M., 14/16 Stück 170 M., 16/18 Stück 163 M., 18/20 Stück 153 M., 20/25 Stück 144 M., über 25 Stück 134 M.

Norwegische Gloe-Vollheringe gefeilt: (für ein Faß mit etwa 110 kg netto Fischgewicht) 4/500 Stück in jedem Faß 158 M., etwa 5/600 Stück 163 M., kleinere 168 M., ungefeilte 2 M. per Faß weniger als die entsprechende gefeilte Ware.

Norwegische Hochsee-Vollheringe gefeilt: (für ein Faß mit etwa 110 kg netto Fischgewicht) 4/500 Stück in jedem Faß 150 M., 5/600 Stück 152 M., 6/700 Stück 154 M., kleinere 158 M., ungefeilte 2 M. p. Faß weniger als die entsprechende gefeilte Ware.

Islander Heringe: (für ein Faß mit etwa 100 kg netto Fischgewicht) etwa 350 Stück in jedem Faß 133 M., ungefeilte 133 M.

Holländische Heringe gefeilt: Holländer und Zinkbänder 155 M. für ein Faß, halbe Heringe, schwedische 153 M. für zwei halbe Heringe, halbe Heringe Holländer 151 M. für zwei halbe Heringe.

Holländische Heringe diesjährigen Fanges gefeilt: Quidersee-Heringe: (für ein Faß mit etwa 100 kg netto Fischgewicht) etwa 1000/2000 Stück in jedem Faß 137 M.

Nordsee-Heringe: (für ein Faß mit etwa 115 kg netto Fischgewicht) ermittelte Stückzahl etwa 800/950 Stück in jedem Faß 158 M.

Für kleinere Gebinde wird der handelsübliche Aufschlag erhoben.

Die Notierungen für die norwegischen Fetterheringe, norwegischen Gloe-Vollheringe, norwegischen Hochsee-Vollheringe, Islander Heringe verstehen sich ab Vollwert oder Lager Stettin oder Lübeck. Die Notierungen für die holländischen Heringe verstehen sich frei Bahn oder Schiff holländischer Station, mit Ausnahme der Quidersee-Heringe, deren Preis sich ab Lager Quidersee oder Leer versteht. Alle Preise verstehen sich netto Kasse ohne Abzug für Barzahlung innerhalb drei Tagen.

*Glogau, 23. Juni. Marktbericht. Butter gut 4,80 M., Eier gut 2,40 M., Kartoffeln 13 M.

Wasserstandsachrichten.

	22.	23.	24.	M. 1.		21.	22.	23.	M.
Katibor	1,68	1,50	1,38	1,72	Steinau	1,46	1,47	1,73	1,26
Cosel	0,91	0,84	0,83	0,93	Tschicherzig	1,07	1,05	1,09	1,48
Krappitz	2,32	2,22	2,24	2,36	Fürstenberg	0,89	0,88	0,88	1,39
Neisse		-0,33		0,58	Havelberg	+2,06	+2,06	+2,03	2,91
„Md. OP.	3,84	3,84	3,86	3,61	Rathenow OP	1,34	1,34	1,34	+1,05
„Md. UP.	2,12	1,66	1,68	2,50	„UP.	+0,22	+0,24	0,22	+1,05
Brieg OP.	4,64	4,64	4,68	5,04	Brandenb. OP	2,66	2,01	2,00	+1,16
„Marskan	3,08	2,67	2,67	2,78	„UP.	0,64	0,67	0,65	1,39
Kottwitz	1,46	1,54	1,24	0,98	Spandau UP.	0,58	0,58	0,58	0,88
Treschen	1,13	1,29	0,96	1,14	Charlottenburg OP.	29,70	29,72	29,70	29,98
Breslau OP.	5,76	5,18	5,06	5,02	Brieskow OP.	1,33	1,30	1,28	1,55
BreslauUP	-0,80	-0,78	-1,00	—	Temp. d. Oderw.	7 Uhr morg.	+16,7		

Auswertungshöhe für die Oder-Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

24. Juni	Temperatur			Niederschlag	Schnee höhe	Wetter	24. Juni	Temperatur			Niederschlag	Schnee höhe	Wetter
	heute	früh	Max. Min. seit 24 Std.					heute	früh	Max. Min. seit 24 Std.			
Kratern . .	16	28	11	0	—	heiter	Schreibherberg	16	20	7	0	—	klar
Buchten östl.	14	22	11	0	—	heiter	Görliß . .	16	24	13	0	—	klar
„P.“	16	28	10	0	—	halbbad.	Grünberg .	16	24	13	0	—	klar
Habelschwerdt	16	28	8	0	—	Dunst	Ostrow . .	15	22	11	0	—	klar
Friedland . .	18	22	8	0	—	heiter	Schneekuppe	—	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

	22. Juni			23. Juni			24. Juni
Nach Bresl. Ortszeit d. i. O. G. - 12 Min.	22. Juni	22. Juni	22. Juni	23. Juni	23. Juni	23. Juni	24. Juni
Luftwärme (C) . .	+15,0	+15,7	+18,1	+21,4	+18,3	+15,5	
Luftdruck (mm) . .	8,5	7,8	8,8	8,0	9,7	9,1	
Luftfeuchtigkeit (%)	67	59	78	42	62	69	
Wetter	bewölkt	heiter	heiter	heiter	st. heit.	heiter	
Höhe der Niederschläge seit gestern früh:	—						

Schauspielhaus.

Deute: „Das Dreimäderhaus.“

Billards, Schach, (9) Spieltasten, Stammaqueus billigst
Keiser & Gade, Obbaustr. 42.

Wasserdichte Militärsattel
aller Art empfiehlt
Otto Daeglau, Sunternstr. 26.

Verkauf gebr. Möbel,
30 Stück Schränke, Sofas 50.—,
Bettstellen, Chaiselongues 15.—,
Kommodes, Entreegarderobe und
preiswert, Friedrichstr. 17, pt. [2]

„Krona“ gef. gesch.



Ewald Ritter
Breslau Mathiasstr. 43
Fam. 224
Bauhlempnerei-Bedachungen
Jeder Art sowie deren Reparaturen und Garanten

Verantwortlich für den politischen Teil: F. W. Richard Jolisch, für den prozessualen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinicke, beide in Breslau. Druck von Wih. Gottl. Korn in Breslau.